

Editorial: Close Reading und Distant Reading. Methoden der Altertumswissenschaften in der Gegenwart

Charlotte Schubert

Mit dem Open Access eJournal *Digital Classics Online*, dessen erste Ausgabe hier vorliegt, verfolgen Herausgeber und Editorial Board einen neuen Ansatz: Unser Fokus liegt auf den Altertumswissenschaften und deren interdisziplinärem Zusammenhang im Bereich der Digital Humanities. Mit Qualität, Kommunikation, Diskussion soll hier eine Brücke hergestellt werden zwischen Disziplinen, Methoden und Gebieten, die herkömmliche und neu etablierte Grenzen überwindet und den Austausch über Fachgebiete hinweg ermöglicht. Editorials der Herausgeber zu aktuellen Diskussionen, Double Peer Review für eingereichte Beiträge, Ankündigungen neuer und Beschreibungen laufender Projekte sowie die in Vorbereitung stehenden Kommentarfunktionen, die Anbindung an die Social Media und RSS-Feed sollen hierfür ein Angebot für eine erweiterte Kommunikation bereitstellen.

Aktuelle Methodendiskussionen der Digital Humanities thematisieren neue Repräsentationsformen von Texten und Objekten, deren praktische und epistemische Auswirkungen für die Altertumswissenschaften noch wenig diskutiert worden sind. Grundsätzliche Aspekte wie Selektion und Komposition von Informationen sowie die Frage nach den Auswirkungen von Schematisierung und Reduktion sind ebenso zu thematisieren wie die Repräsentationsform von Texten und Objekten in ihrer digitalen Form, d. h. vor allem die Fragen, die sich aus den Standards und Datenformaten ergeben.

Mit dem Fokus von *Digital Classics Online*, aufbauend auf der klassisch-hermeneutischen Methode der Altertumswissenschaften,¹ grenzen wir uns von den Tendenzen ab, die sich unter den Schlagworten von Big Data, Big History und Culturomics fassen lassen und die auf der algorithmischen Analyse von Massendaten beruhen. Bekanntlich versucht sich seit einigen Jahren – insbesondere befördert und mitfinanziert von Google – ein Bereich „Culturomics“ zu etablieren, der die Methoden von Big Data und Big Data Analytics auf die Geisteswissenschaften anwendet wie insbesondere der in diesem Kontext entwickelte Ngram Viewer von Google zeigt. „Culturomics“ – als Parallelbildung zu Genomics oder Proteomics – soll zum Ausdruck bringen, dass man mit Hilfe solcher Massendatenerhebungen auch in den Geistes- und Kulturwissenschaften zu tragfähigen Analyseergebnissen kommt.

Bereits Franco Moretti hat eindrücklich gezeigt, welches Potential quantitative Analysemodelle in Verbindung mit graphischen Visualisierungen haben können.² Seine Formulierung ‚distant reading‘ beschreibt die Auswirkungen von quantitativen Analysemodellen in Verbindung mit graphischen Visualisierungen. Unter diesem Schlagwort sind neue Möglichkeiten diskutiert worden, aus der schieren Menge von Daten durch die Anwendung algorithmen-

¹ Vgl. Boyd / Crawford (2012), URL: <http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/1369118X.2012.678878#>.

² Insbesondere G. Schaal (Hamburg) und R. Kath (Leipzig) haben hierzu wegweisende Überlegungen zur Etablierung einer neuen visuellen Hermeneutik entwickelt: Kath et al. (2015) S. 27–51; Kath (2014), S. 97–120.

basierter Auswertung mit den Methoden etwa des Textminings, des Clusterings oder des Topic Modelings neue Zusammenhänge aus sehr großen Text- und Datenmengen zu erkennen.³ Auch die Möglichkeiten der Visualisierung haben zu ganz neuen Fragen geführt, von denen nicht zuletzt die nach der Qualität der zugrunde gelegten Daten eine wesentliche ist. Die prägnanten Ausführungen zur Taxonomie der Formen in Morettis Graphs, Maps, Trees lassen sich verallgemeinern und auch auf ganz andere Visualisierungsformen übertragen, die nicht nur für das neue Feld der Digital Humanities aufgrund ihrer Verbindung ganz unterschiedlicher disziplinärer Traditionen von Bedeutung sind. Die Fragen, die dabei im Vordergrund stehen, sind aber grundlegende geistes- und begriffsgeschichtliche. Welche Art von Information wird verwendet, wie wird sie verarbeitet, welche Formalisierungen werden eingesetzt und vor allem, welche impliziten Bedeutungen werden mitgetragen sowie schließlich: wie verhält sich dieser Ansatz zu dem ‚close reading‘, wie es sich bspw. in der traditionellen, historisch-philologischen Textanalyse etabliert hat? Zahlreiche Begriffe wie z. B. ‚Information‘, ‚Zeichen‘, ‚String‘ etc. werden verwendet, um Daten in ihrer Begrifflichkeit zu umschreiben.

Mit ‚distant reading‘ vs. ‚close reading‘, Visualisierung und Vernetzung sind die wichtigsten methodischen Bausteine beschrieben, die auch die Beiträge der vorliegenden, ersten Ausgabe von *Digital Classics Online* verbinden. Für den vielleicht wichtigsten Begriff in diesem Zusammenhang, nämlich ‚Daten‘, gibt es allerdings keine einheitliche, allgemein akzeptierte Definition: Man kann darunter ‚Rohdaten‘ verstehen, aber auch verarbeitete Daten oder ganz positivistisch: Zahlen.⁴ Auch die ebenso gern verwendete Gleichsetzung von Daten mit Bits oder Bytes zeigt das begriffliche Problem an: Bits und Bytes sind das Ergebnis eines schaffenden Vorgangs, sie sind kein Ergebnis einer Beobachtung.⁵ Insofern können ‚Daten‘ als technische Artefakte bezeichnet werden, die in einem jeweils spezifischen, kulturellen, historischen und sozialen Zusammenhang stehen. Hieraus ergibt sich eine gewisse Kontingenz, die durchaus mit lexikographischen Ordnungsverfahren vergleichbar ist: Auch deren Etikettierungen sind begriffsbezogene Datenkategorien, die sich aus Voraussetzungen speisen, die fachspezifisch und in dieser Hinsicht autonom geprägt sind.

Wenn wir nun akzeptieren, dass es ein von der Kultur unabhängiges menschliches Handeln nicht gibt, „alle menschlichen Handlungen kulturelle Akte [sind], durch die Menschen sich selbst begreifen und als kulturelle Wesen verorten“,⁶ muss vor aller Anwendung von Methoden der Digital Humanities die Frage nach Strukturen, Objekten und Bedingungen des Wissens, nach Wahrnehmungsdispositiven und Textstrategien stehen.

Insofern hier das – hoffentlich nicht zu provokante – Fazit: Die mathematischen und statistischen Handlungsvorschriften, die den Suchalgorithmen, Filtertechnologien, Sortiermöglichkeiten zugrunde liegen, verweisen darauf, dass es sich bei der Anwendung dieser Handlungsvorschriften gar nicht um datengetriebene Forschung handeln kann, sondern immer um theoriegetriebene Forschung und/oder zweckgerichtete Anwendung, die aus Daten erst Infor-

3 Die Formulierung ‚distant reading‘ ist übernommen aus Moretti (2007); zu der Methodendiskussion vgl. vor allem Manovich (2007) und Crane (2006), URL: <http://www.dlib.org/dlib/march06/crane/03crane.html>.

4 Vgl. dazu ausf. Voss (2013), URL: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/voss-jakob-2013-05-31/PDF/voss.pdf>.

5 Voss (2013) a.a.O. 42, der in diesem Zusammenhang auch die zeichentheoretischen Grundlagen nach Peirce und de Saussure in den heutigen Datenmodellen diskutiert.

6 Kramer (2002), URL: <http://kops.uni-konstanz.de/handle/123456789/19689>; Kramer setzt die Medienanalyse in den interkulturellen Kontext und erläutert, wie Medien selbst als dynamischer und konstitutiver Teil von Kultur betrachtet werden und betont: Die „Bedeutung [...] der technisch-apparativen audiovisuellen Medien im Kontext der europäischen Kulturen der Moderne, welche diese Medien erst hervorgebracht haben, hängt dagegen eng zusammen mit der photographischen Illusion des „Das, was man sieht, kann man auch glauben.“ Vgl. auch Lauer (2013), S. 99–116, mit einem Überblick zur Entwicklung der Digital Humanities unter der Prämisse, dass „die digitalen Geisteswissenschaften die Kultur im buchstäblichen Sinn neu“ vermessen (a.a.O. 109).

mation werden lässt. Diesen Zusammenhang von beiden Seiten aus anzugehen, könnte der Informatik die Perspektive einer Kulturalisierung und den Geisteswissenschaften über die Digital Humanities diejenige einer methodischen Erweiterung geben.

Alle Beiträge der hier vorliegenden ersten Ausgabe von *Digital Classics Online*, die verschiedene Ansätze aus den Bereichen der Altertumswissenschaften vorstellen, entstammen der Feder von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft „Digital Humanities in den Altertumswissenschaften“ der Mommsen-Gesellschaft e.V. und greifen spezifisch altertumswissenschaftliche Zusammenhänge auf.⁷

Speziell die Visualisierung von räumlichen und zeitlichen Veränderungen von „Objekten“ und „Vorgängen“ und die Möglichkeit, historische Prozesse und Entwicklungen zu vermitteln, wird in dem Beitrag von Christoph Schäfer (Trier), Leif Scheuermann (Graz) und Wolfgang Spickermann (Graz) thematisiert. Der Fokus ihres Artikels liegt auf der Darstellung der Webble-Technologie (WEB-Based Life-like Entities) und den Möglichkeiten, die sie für die Altertumswissenschaften bietet. Mit deren Hilfe ist es möglich, diese „Objekte“ mit frei zugänglichen Datenbanken (z. B. den großen Münz- und Inschriftendatenbanken)⁸ sowie weiteren lokalen zu verbinden. Durch den Einsatz von Webble ist nicht nur die Integration unterschiedlichster verteilter Datenquellen möglich, sondern auch die dynamische Nutzung verschiedener Werkzeuge zur Geo- und Netzwerkanalyse. Durch diese Kombination bestehender, jedoch bis dato noch nicht verknüpfter digitaler Analyseverfahren können neue Fragestellungen und Perspektiven generiert werden. Dabei geht es vor allem um neue Arten der Hypothesenbildung, Perspektivenverschiebung durch die Genese explorativer Räume sowie die Visualisierung komplexer Räume, die rein textuell nicht in gleichem Maße umsetzbar ist.

Von besonderer methodischer Bedeutung für alle Altertumswissenschaften ist auch die Verbesserung des systematischen Zugriffs auf die von der Klassischen Archäologie erschlossenen Sachquellen: Die Beiträge von Martin Langner und der Tübinger Arbeitsgruppe des Euting-Projektes zeigen, wie eine digitale Benutzerführung durch Virtualisierung ermöglicht wird: Martin Langner (Göttingen) schlägt am Beispiel archäologischer Datenbanken vor, diese Daten durch verstärkte Anstrengungen zur Kontextualisierung und Vernetzung zukünftig in der Art eines Virtuellen Museums zu präsentieren. Der Beitrag von Manuel Abbt / Gerlinde Bigga / Kevin Körner / Matthias Lang / Fabian Schwabe / Dieta Frauke Svoboda (Tübingen) zeigt am Beispiel der Reisen des Orientalisten Julius Euting, wie Raum, Zeit und Objekt in einem gemeinsamen Interface visualisiert werden können und so einen vielfältigen Zugriff auf die Tagebücher des Forschers zulassen.

Andreas Hartmann (Augsburg) und Sabine Thänert (Berlin) gehen auf den methodischen Aspekt semantischer Vernetzung von genreübergreifenden, multirelationalen Datenbanken ein. Sie stellen Visualisierungsmöglichkeiten vor (Graphen bzw. Tag Clouds), die einen neuartigen Zugriff des Benutzers auf bibliographische Informationen ermöglichen.

Im Rahmen unserer Rubrik Projektankündigungen stellen Werner Riess und Michael Zeradtko (Hamburg) das Hamburger Informationssystem zur Gewalt in der griechisch-römischen Antike, ERIS, vor. In ERIS werden verschiedenartigste Facetten der Gewaltausübung, die antiken Textstellen entnommen werden können, in Form von Objekten, Kategorien und „Infor-

⁷ Die Beiträge erweitern die auf dem Historikertag in Göttingen 2014 als Sektion „Close Reading and Distant Reading. Methoden der Altertumswissenschaften in der Gegenwart“ bereits vorgetragenen Themen:

URL: <http://www.historikertag.de/Goettingen2014/programm/wissenschaftliches-programm/sektionen/alte-geschichte>.

⁸ Zu nennen wären hier im Bereich der Numismatik die *Online Coins of the Roman Empire* (URL: <http://numismatics.org/ocre/>) und die *Numismatische Bilddatenbank Eichstätt*, (URL: <http://www.nbeonline.de/>) sowie im Bereich der Epigraphik die *Epigraphische Datenbank Heidelberg* (URL: <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home?lang=de>) und die *Epigraphische Datenbank Clauss - Slaby* (URL: <http://www.manfredclauss.de/>).

mationen“ multirelational so miteinander vernetzt, dass sich Semantiken der Gewalt epochen- und genreübergreifend erkennen und zum ersten Mal visuell darstellen lassen. In einem ersten Schritt des Projektes soll das Material mit Hilfe soziologischer Parameter erschlossen werden.

Eine Kommentarfunktion soll im Geiste des eingangs formulierten Ziels als Angebot für Diskussion und Austausch dienen und schließt sich an das Editorial an!

Literatur

Boyd / Crawford (2012): D. Boyd / K. Crawford, Critical Questions for Big Data, Vol. 15/5, May 2012. (URL: <http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/1369118X.2012.678878#.VVZ6kJPtMko>, abgerufen am 26.04.2015; DOI:10.1080/1369118X.2012.678878)

Crane (2006): G. Crane, What Do You Do with a Million Books? D-Lib Magazine, Vol. 12/3, March 2006. (URL: <http://www.dlib.org/dlib/march06/crane/03crane.html>, (abgerufen am 11.05.2015; DOI: 10.1045/march2006-crane)

Kath / Schaal / Dumm (2015): R. Kath / G. Schaal / S. Dumm, New Visual Hermeneutics, Zeitschrift für germanistische Linguistik 43/1 (2015), S. 27–51 (Themenheft „Maschinelle Textanalyse“).

Kath (2014): R. Kath, Aesthetics are (ir)relevant: Überlegungen zu einer neuen visuellen Hermeneutik in den Geisteswissenschaften, Zeitschrift für Politische Theorie 5(1) (2014), S. 97–120.

Kramer (2002): S. Kramer, Macht und Repräsentation. Die Autorität und Medialität interkultureller Diskurse, in: Furtwängler, Frank et. al. (Ed.): Zwischen-Bilanz. Eine Internet-Festschrift zum 60. Geburtstag von Joachim Paech. (URL: <http://kops.uni-konstanz.de/handle/123456789/19689>, abgerufen am 11.05.2015; URN: urn:nbn:de:bsz:352-opus-8362:)

Lauer (2013): G. Lauer, Die Vermessung der Kultur. Geisteswissenschaften als Digital Humanities. Geiselberger, H., & Moorstedt, T. (Eds.). Big Data. Das neue Versprechen der Allwissenheit, Berlin 2013, S. 99–116.

Manovich (2007): L. Manovich, The language of new media, MIT Press 2007.

Moretti (2007): F. Moretti, Graphs, Maps, Trees, London / New York 2007.

Voss (2013): J. Voss, Describing Data Patterns. A general deconstruction of metadata standards, Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät I, publiziert am 07.08.2013. (URL: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/voss-jakob-2013-05-31/PDF/voss.pdf>, abgerufen am 09.02.2014; URN: urn:nbn:de:kobv:11-100212118)

Weitere Ressourcen (zuletzt abgerufen am: 11.05.2015):

D-Lib Magazine, The Magazine of Digital Library Research, URL: <http://www.dlib.org/dlib/march06/crane/03crane.html>

EDOC - Dokumenten- und Publikationsserver der HU zu Berlin, URL: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/voss-jakob-2013-05-31/PDF/voss.pdf>

Epigraphische Datenbank Clauss - Slaby, URL: <http://www.manfredclauss.de/>

Epigraphische Datenbank Heidelberg, URL: <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home?lang=de>

Homepage des Historikertags 2014 in Göttingen, URL:

<http://www.historikertag.de/Goettingen2014/programm/wissenschaftliches-programm/sektionen/alte-geschichte>

KOPS - Das Institutionelle Repository der Universität Konstanz, URL:

<http://kops.uni-konstanz.de/handle/123456789/19689>

Online Coins of the Roman Empire, Numismatische Datenbank, URL:

<http://numismatics.org/ocre/>

Numismatische Bilddatenbank Eichstätt, URL:

<http://www.nbeonline.de/>

Taylor and Francis Online, URL:

<http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/1369118X.2012.678878#>

Autorenkontakt⁹

Prof. Dr. Charlotte Schubert

Universität Leipzig

Historisches Seminar

Lehrstuhl für Alte Geschichte

Email: schubert@uni-leipzig.de

URL: <https://www.gko.uni-leipzig.de/historisches-seminar/seminar/alte-geschichte/professur.html>

⁹ Die Rechte für Inhalt, Texte, Graphiken und Abbildungen liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei der Autorin.